

Meiner

Philosophische Bibliothek

Johann Gottlieb Fichte
Die Wissenschaftslehre

Zweiter Vortrag im Jahre 1804



JOHANN GOTTLIEB FICHTE

Die Wissenschaftslehre

Zweiter Vortrag im Jahre 1804
vom 16. April bis 8. Juni

Gereinigte Fassung
herausgegeben von
REINHARD LAUTH
und JOACHIM WIDMANN
unter Mitarbeit von
PETER SCHNEIDER

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 284

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-0677-0

ISBN eBook: 978-3-7873-2307-4

Zweite, durchgesehene Auflage

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1986.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

www.meiner.de

ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Die „Wissenschaftslehre von 1804“ kann heute als ein Eckpfeiler der Fichte-Ausgaben in der „Philosophischen Bibliothek“ angesehen werden. Die Editionsgeschichte des Textes geht auf die 1908 im Rahmen der von Fritz Medicus für den Fritz Eckardt Verlag in Leipzig besorgte Ausgabe zurück, die 1911 von Felix Meiner übernommen und in die „Philosophische Bibliothek“ (PhB 130a) eingegliedert wurde. 1922 folgte eine Einzelausgabe, die den Text unverändert beließ (PhB 130c). Schließlich legten Reinhard Lauth und Joachim Widmann 1975 den kritisch besorgten Text in Form einer Studienausgabe vor. Auf die mittlerweile erschienene Edition innerhalb der Gesamtausgabe, Band II 8, mit philosophischen Anmerkungen des Herausgebers sei hingewiesen (Stuttgart 1985).

Für die zweite Auflage der vorliegenden Studienausgabe wurden der Text durchgesehen, Druckfehler korrigiert und das Sachregister erweitert.

INHALT

Einleitung. Von Reinhard Lauth	IX
Der Text der zweiten Wissenschaftslehre vom Jahre 1804	IX
Der nachfolgende gereinigte Text dieser Wissenschaftslehre	XIII
Geschichte der zweiten, wiederholenden Vorlesung der WL im Jahre 1804	XVII
Anmerkungen zur Einleitung	XXIII
Bibliographie	XXIX
Textveröffentlichungen	XXIX

Johann Gottlieb Fichte Die Wissenschaftslehre Zweiter Vortrag im Jahre 1804

Ankündigung der Vorlesungen	2
Die Wissenschaftslehre	3
Erster Vortrag	3
Zweiter Vortrag	12
Dritter Vortrag	22
Vierter Vortrag	32
Fünfter Vortrag	42
Sechster Vortrag	55
Siebenter Vortrag	66
Achter Vortrag	73
Neunter Vortrag	83
Zehnter Vortrag	94
Elfter Vortrag	105
Zwölfter Vortrag	116
Dreizehnter Vortrag	126
Vierzehnter Vortrag	139
Fünfzehnter Vortrag	150
Sechzehnter Vortrag	160
Siebzehnter Vortrag	169

Inhalt

Achzehnter Vortrag	180
Neunzehnter Vortrag	191
Zwanzigster Vortrag	200
Einundzwanzigster Vortrag	210
Zweiundzwanzigster Vortrag	219
Dreiundzwanzigster Vortrag	229
Vierundzwanzigster Vortrag	239
Fünfundzwanzigster Vortrag	247
Sechsundzwanzigster Vortrag	256
Siebenundzwanzigster Vortrag	266
Achtundzwanzigster Vortrag	275
Register	285
Personen	285
Zitierte Schriften	285
Sachen	286

EINLEITUNG

Von Reinhard Lauth

Der Text der zweiten Wissenschaftslehre vom Jahre 1804

Fichte legte sich für seine Vorlesungen, wie der Nachlaß erkennen läßt, keine Kolleghefte an, nach denen er die bestimmten Vorlesungen erneut hätte lesen können, wenn das gleiche Thema – in unserem Falle die Darstellung der Wissenschaftslehre – wieder an die Reihe kam. (Eine Ausnahme bilden hier nur die „Vorlesungen über Logik und Metaphysik“ in Jena in der Zeit von 1794–1799, bei denen Fichte tatsächlich die Aufzeichnungen für frühere Semester in späteren als Vorlage benutzte, wobei er auch Zusätze eintrug.¹⁾ So überarbeitete Fichte auch nicht das früher Verfaßte, wenn er den gleichen Vorlesungsgegenstand wählte, sondern verfaßte eine völlig neue Bearbeitung.

Dies gilt auch für die zweite Vorlesung der Wissenschaftslehre im Jahre 1804. Nach den Angaben Immanuel Hermann Fichtes, der die Ausarbeitung seines Vaters im II. Bande der „Nachgelassenen Werke“ (= X. Band der Sämtlichen Werke) 1834 im Verlag von Adolph Marcus erstmalig veröffentlichte,²⁾ konnte er diese „wörtlich abdrucken lassen, weil sie sich in vollständiger Ausarbeitung vorgefunden“.³⁾ Das Manuskript habe insofern eine Ausnahme dargestellt, als es nicht nötig gewesen sei, den Text durch die Zusätze und Erweiterungen von Kollegnachschriften verständlicher zu machen. So erschien diese Wissenschaftslehre im II. Band der „Nachgelassenen Werke“ (= SW X), S. 87–314, unter dem Titel

„Die
Wissenschaftslehre.
Vorgetragen im Jahre 1804.“

Leider aber ist die Authentizität des wiedergegebenen Textes in den „Nachgelassenen Werken“ dadurch wieder beeinträchtigt, daß er durch „viele, zum Theil sinnstörende Druckfehler“⁴ verdorben ist. Imm. Herm. Fichte entschuldigt sich deswegen mit dem Hinweis, er habe sich damals entfernt vom Druckorte befunden; so seien „manche nicht zu beseitigende Hindernisse“ die Ursache davon geworden, daß die Fehler vor dem Drucke nicht verbessert worden seien. Ein dem II. Bande der „Nachgelassenen Werke“ nachträglich beigegebenes „Verzeichniß der Druckfehler“,⁵ das sich übrigens nicht allen Exemplaren beigeheftet findet, sollte diesem Übelstande abhelfen, und Imm. Herm. Fichte glaubte, der Leser werde im Verständnis des Textes sich nicht mehr beeinträchtigt finden, wenn er sich nur der Mühe unterziehen wollte, den Text nach ihnen zu verbessern.

Dieser Text bildete nahezu ein Jahrhundert lang die einzige Grundlage für das Studium des zweiten Vortrags der Wissenschaftslehre von 1804. Denn in dem zu dieser Zeit noch im Familienbesitz befindlichen, später an die Preußische Staatsbibliothek und die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz übergegangenen Nachlasse J.G. Fichtes findet sich das Originalmanuskript nicht.

Der Bibliothekar Dr. K. Wendel fand jedoch zu Beginn dieses Jahrhunderts in der Universitätsbibliothek Halle eine Abschrift des Originals der Zweiten Wissenschaftslehre von 1804,⁶ die den Titel trägt:

„Copia.
Wiederholung
der Wissenschaftslehre.
28. Vorlesungen 1804.“

Es handelt sich um einen grauen Halblederband (mit der Bibliothekssignatur Yg. 20), dessen Blätter, nach 2 unnumerierte vorn, mit 1–212 durchnumeriert sind. Hinter den Blättern 42 und 43 befindet sich je ein nicht numeriertes Blatt; von Bl. 205 ist gleich auf Bl. 207 weitergezählt. Nach dem Textende folgen noch 4 unnummerierte Seiten. Die Abschrift muß ursprünglich in 10 Heften von z. T. 20, z. T. 24 Blatt angelegt worden sein. Auf den Blättern 19, 39, 57, 77, 101, 125, 149, 173 u. 197 findet sich in der rechten oberen

Einleitung

Ecke jeweils das beginnende neue Heft gekennzeichnet (so auf Bl. 19r: „*Wissenschaftslehre. II*“ Heft.“ und entsprechend im folgenden). Ein Vermerk auf der Innenseite des Deckels „G. M. Meyer 1836.“ dokumentiert, daß Meyer (wohl zu jenem Zeitpunkt) diese Abschrift für seine Sammlung von Fichte- Ab- und Nachschriften gewinnen konnte.

Es handelt sich hierbei um eine *Abschrift* und nicht, wie Fritz Medicus und Hans Jacob irrtümlich annahmen, um eine Nachschrift. Das wird schon durch den Titel „Copia“ bekundet. Der Text weist alle die orthographischen Eigentümlichkeiten J.G. Fichtes auf, die aus seinen sonstigen Manuskripten bekannt sind und die ein mitschreibender Hörer unmöglich hätte wissen können. Die Übereinstimmung des Textes der „Copia“ mit dem Text der SW in Orthographie und Interpunktion ist bei allen Verschiedenheiten derartig groß, daß sie sich nur aus der Herkunft beider Texte vom Original erklären läßt.

Wann die Abschrift der „Copia“ von Fichtes Ms. (oder von einer anderen Abschrift) genommen worden ist, ob noch zu Lebzeiten des Philosophen oder nach seinem Tode, läßt sich nicht sagen. Doch muß es vor 1836 gewesen sein, zu welchem Zeitpunkt die Handschrift schon in G.M. Meyers Besitz war.

Der Vergleich des Textes der „Copia“ mit dem gedruckten Text der SW ist nun in vielfacher Hinsicht aufschlußreich. Zunächst bestätigt die sehr große Übereinstimmung in Wortlaut, Orthographie und Interpunktion die Mitteilung I.H. Fichtes, daß sich diese Wissenschaftslehre „in vollständiger Ausarbeitung vorgefunden“ habe. Hingegen ist die Behauptung von Medicus: „Die Nachschrift ist weit besser als der sehr verwahrloste Text, den I.H. Fichte zum Abdruck gebracht hat“ nicht zutreffend. Beide Texte sind vielmehr etwa gleichwertig, ja, bringt man die Kompositionfehler in Anschlag und zieht diese von dem Text ab, den Imm. Hermann Fichte dem Setzer vorgelegt hat, so muß man sogar dem Text der SW den Vorzug geben. Beide Texte weisen, so verglichen, die bei der Transskription von Fichte-Handschriften typischen Lesefehler auf, die „Copia“ in höherem Maße als der Text der SW.

Zeitplan der Vorlesungen

1. Woche:	— · —	1. Vorl.: So. 15. Apr.	2. Vorl.: Mo. 16. Apr.	3. Vorl.: Do. 19. Apr.	4. Vorl.: Fr. 20. Apr.
	2. So. nach Ostern				
2. Woche:	— · —	5. Vorl.: Mo. oder Di.	— · — Mi. 25. Apr. Buß- und Bettag	6. Vorl.: wahrsch. Do. 26. Apr.	7. Vorl.: Fr. 27. Apr. (1 Tag nach der 6. Vorl.)
	So. 22. Apr. Jubilate				
3. Woche:	— · —	8. Vorl.: wahrsch. Mo. 30. Apr. (erwähnt in der 10. Vorl.)	9. Vorl.: wahrsch. Mi. 2. Mai	10. Vorl.: wahrsch. Do. 3. Mai	11. Vorl.: wahrsch. (1 Tag nach der 10. Vorl.)
	So. 29. Apr.				
4. Woche:	Conversatorium	12. Vorl.: 7. oder 8. Mai (1 oder 2 Tage vor der 13. Vorl.)	13. Vorl.: Mi. 9. Mai (1 Tag vor der 14. Vorl.)	14. Vorl.: Do. 10. Mai (1 Tag vor der 15. Vorl.)	15. Vorl.: Fr. 11. Mai (1 Tag nach der 14. Vorl.) Wochenende
	So. 6. Mai				

Reinhard Lauth

Einleitung

5. Woche:	<i>Conversatorium</i> So. 13. Mai	16. Vorl.: wahrsch. Di. 15. Mai (1 Tag vor der 17. Vorl.)	17. Vorl.: wahrsch. Mi. 16. Mai	18. Vorl.: wahrsch. Do. 17. Mai (1 Tag vor der 19. Vorl.)	19. Vorl.: Fr. 18. Mai Wochenende
6. Woche:	— · — So. 20. Mai	<i>Conversatorium</i> Mo. 21. Mai	20. Vorl.: wahrsch. Mi. 23. Mai	21. Vorl.: wahrsch. Do. 24. Mai (1 Tag nach der 20. Vorl.)	Besonderes <i>Conversatorium</i> Fr. 25. Mai
7. Woche:	— · — So. 27. Mai	22. Vorl.: Mo. 28. Mai Wochenanfang	23. Vorl.: Mi. 30. Mai (1 Tag vor der 24. Vorl.)	24. Vorl.: Do. 31. Mai (1 Tag nach der 23. Vorl.)	25. Vorl.: Fr. 1. Juni (1 Tag nach der 24. Vorl.) Wochenende
8. Woche:	<i>Conversatorium</i> So. 3. Juni	26. Vorl.: wahrsch. Mo. 4. Juni	27. Vorl.: Mi. 6. Juni	— . —	28. Vorl.: Fr. 8. Juni Letzte Vorl.

Bruder der Rahel Levin]. – *Pfiester*; Dr. – *Schulz* (*Schultz*), Christoph Ludwig Friedrich, 1781–1853; Referendar; Freund Raumers und Solgers. – *Stoll*, Joseph Ludwig, 1778–1815; Dr.; Schriftsteller. – *Voß* [entweder: Otto Karl Friedrich Freiherr von, 1755–1823; preußischer Minister; oder wahrscheinlicher dessen Sohn: Graf August Ernst von Voß, 1779–1832; Ehemann der Fichte bekannten Frau von Berg].

Zu diesen sicheren Zuhörern kommen als *sehr wahrscheinliche* noch die jüngeren Hörer aus der 1. Vorlesung der WL von 1804, die sich besonders intensiv um ein Verständnis der WL bemühten. Nach den Lebenserinnerungen Fr. Kohlrauschs waren dies: *Abeken*, Bernhard Rudolf, 1780–1866; Hauslehrer in der Familie des Ministers von der Recke.^{22a} – *Keffler*, Georg Wilhelm; 1782–1846; Jurist. – *Kohlrausch*, Heinrich Friedrich Theodor, 1780–1865; Erzieher des Grafen Wolf von Baudissin. – *Luden*, Heinrich, 1780–1847; Erzieher des Sohnes Eduard von Professor Chr. W. Hufeland. – *Solger*, Karl Wilhelm Ferdinand, 1780–1819; Referendar. – *Varnhagen von Ense*, Karl August, 1785–1858; Student.

Diejenigen Hörer der 1. Vorlesung der WL von 1804 (Januar–April), die auch Hörer der 2. Vorlesung gewesen sein können, sind: *Altenstein*, Karl Freiherr von Stein zum, 1770–1840; Geh. Oberfinanzrat im Generaldirektorium. – *Ancillon*, Jean Pierre Frédéric, 1767–1837; Königl. Historiograph; Mitglied d. Akademie der Wissenschaften. – *Beyme*, Karl Friedrich von, 1765–1838; Geh. Kabinettsrat. – *Erman*, Paul, 1764–1851; Lehrer der Naturkunde am Französischen Gymnasium und an der Allgemeinen Kriegsschule. – *Fichte*, Marie Johanne, 1755–1819; Fichtes Gattin. – *Hufeland*, Christoph Wilhelm, 1762–1836; Professor der Medizin; Leibarzt des Königs von Preußen. – *Lombard*, Johann Wilhelm, 1767–1812; Geh. Kabinettsrat für die auswärtigen Angelegenheiten. – *Schrötter*, Friedrich Leopold Freiherr von, 1743–1815; preußischer Minister. – *Zelter*, Karl Friedrich, 1758–1832; Direktor der Singakademie.²³

Immanuel Hermann Fichte benennt²⁴ noch allgemein für die Vorlesungen in Berlin von 1804–1806 bestimmte Hörer, von denen diejenigen aufgeführt seien, die auch Hörer der 2. Vorlesung der W.L. von 1804 gewesen sein können:

Anmerkungen zur Einleitung

Beguelin, Franz Heinrich Wilhelm von, 1765–1818; Geh. Oberfinanzrat. – *Burgsdorf* [wahrscheinl.: Wilhelm Baron von, 1772–1822; Kammerreferendar; Freund Rahel Levins]. – *Knobloch*, Ch. von, geb. Schrötter; Tochter des Ministers. – *Lippe*, Alexander zur, Graf. – *Nagler*, Karl Ferdinand Friedrich, 1770–1846; Geh. Legationsrat; Schwager von Altensteins. – *Reuß*, Fürst Heinrich (XLIV), 1753–1832; königlicher Kammerherr. – *Robert*, Ludwig (Louis), 1778–1832; Bruder der Rahel Levin. – *Reimer*, Georg Andreas, 1776–1842; Buchhändler und Verleger Fichtes. – *Schütz*, Christian Wilhelm von, 1776–1847; Verfasser des „*Lacrymas*“. – *Sander*, Johann David, 1759–1825; Buchhändler. – *Zeune*, August, 1778–1853; Lehrer der Geographie am Grauen Kloster.

Anmerkungen zur Einleitung

- 1 Ms. I, 34 des J. G. Fichte Nachlasses der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin. Vgl.: *J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, Stuttgart – Bad Cannstatt 1962ff (im folgenden zit. Akad.-Ausz.), Bd. II, 4 und das dortige Vorwort.
- 2 *Johann Gottlieb Fichte's sämmtliche Werke* hrsg. von I. H. Fichte, Bonn 1834–1845 (im folgenden zit. SW), XI Bde., davon die letzten drei Bde. zuerst hrsg. unter dem Titel *Johann Gottlieb Fichte's nachgelassene Werke* (im folgenden zit. NW – wobei SW IX = NW I; SW X = NW II; und SW XI = NW III). – Hier: Bd. X (= NW II), S. 87–314: *Die Wissenschaftslehre. Vorgetragen im Jahre 1804.* – Angaben zum Text in der Vorrede zum ersten und zweiten Bande, SW IX, S. V–VIII.
- 3 SW IX, S. VII: „Nur eine Vorlesung, die schon oben bezeichnete über die Wissenschaftslehre aus dem Jahre 1804, konnten wir wörtlich abdrucken lassen, weil sie sich in vollständiger Ausarbeitung vorgefunden, was neben dem erwähnten inneren Grunde für ihre Aufnahme in die Sammlung entschied.“

Die
Wissenschaftslehre.

Vorgetragen im Jahre 1804.

Logia.

Wiedergabe
der Logiegeschichte.

23. November 1804.

[*Ankündigung der Vorlesungen.*.]

Der Unterschriebene erbiethet sich zu einem fortgesetzten mündlichen Vortrage der **Wissenschaftslehre**, d.h. der vollständigen Lösung des Räthsels der Welt und des Bewußtseyns mit mathematischer Evidenz. Er wählt diesen Weg der 5 Mittheilung um so lieber, da er das Resultat seiner neuen vieljährigen Untersuchungen nicht durch den Druck bekannt zu machen gedenkt, indem diese Philosophie sich nicht historisch erklären^a läßt; sondern ihr Verständniß die Kunst zu philosophiren voraussetzt, welche am sichersten 10 durch mündlichen Vortrag und Unterredung erlernt und geübt wird. Diese Vorträge sollen vom 16ten^b d. M. bis gegen Ostern, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags von 12 bis halbe 2^c Uhr in meiner Wohnung, Kommandantenstrasse Nro. 9 gehalten werden. Einige Vormittagsstunden 15 des Sonnabends werden zu Unterredungen über das Vorgebrachte angesetzt werden. Das Honorar ist zwey Friedrichsd'or. Die Abbonenten haben die Güte, sich in Hrn. Sanders Buchhandlung, Kurstraße Nro. 51, welche^d diese Besorgung übernommen, zu melden, und daselbst den 20 nähern Plan der äußern Einrichtung einzusehen.

Berlin, d. 1. Januar 1804.

Fichte.

a Berl. Nachr. erlernen *b Berl. Nachr.* 10. *c Berl. Nachr.*
bis 2 *d Berl. Nachr.* Buchhandlung, welche

*Die Wissenschaftslehre**Erster Vortrag, den 16. April. 1804.^a*

E[hrwürdige]. V[ersammlung].^b

Bei dem Unternehmen, welches wir jetzt gemeinschaftlich 5 beginnen, ist nichts so schwer als der Anfang; und sogar der Ausweg, den ich, wie Sie sehen, zu nehmen im Begriffe bin, mit Betrachtung der Schwierigkeit des Anfanges anzufangen, hat wiederum seine Schwierigkeiten. Es bleibt kein Mittel übrig, als den Knoten kühn zu zerhauen, indem ich Sie 10 ersuche, anzunehmen, daß das, was ich zunächst sagen werde, nur auf gut Glück an die weite Welt gerichtet sei, und von ihr gelte, keineswegs aber von Ihnen.

Nämlich: der^c Grundzug unseres Zeitalters ist meines Erachtens der, daß in ihm das Leben nur historisch und 15 symbolisch geworden ist, zu einem wirklichen Leben aber es gar selten kommt. Ein nicht unwichtiger^d Bestandtheil des Lebens ist das Denken. Wo das ganze Leben zur fremden Geschichte verblaßt ist, muß es wohl dem Denken eben also ergehen. Man wird wohl gehört haben 20 und sich gemerkt, daß die Menschen unter Anderm auch denken können; ja, daß es wirklich mehrere gegeben, die gedacht^e, daß der Eine so, der Zweite anders, und der Dritte und Vierte, jeder wieder anders gedacht und wie dieses aus gefallen; – zu dem Entschlusse aber, dieses Denken nun auch 25 einmal an seiner eigenen Person zu versuchen, wird es nicht leicht kommen. – Für den, der ein solches Zeitalter zu diesem Entschlusse aufzuregen sich vornimmt^f, entsteht daraus unter anderem diese Unbequemlichkeit, daß er nicht weiß, wo er die Menschen aufsuchen, und an sie kommen soll. Wessen 30 er sie auch beschuldige, so ist die Antwort bereit: „ja das gilt wohl von Andern, nicht aber von uns“; ^f und sie haben

^a SW I. Vortrag.

^b fehlt in SW

^c SW Nämlich der

^d Cop. unebner

^e SW die da gedacht

^{e'} Cop. aufzuregen

vornimmt

^f SW uns;“

in sofern recht, als sie neben der getadelten Denkweise auch die andere, ihr gegenüberstehende, historisch kennen; und, wenn man bei dieser sie angegriffen hätte, in dieselbe, welche sie jetzt abläugnen, sich geflüchtet haben würden. Würde man z.B. so reden, wie ich jetzt geredet habe, die 5 historische Flachheit, Zerstreutheit in die^g mannigfaltigsten und widersprechendsten Ansichten, Unentschlossenheit über alle zusammen, und absolute Gleichgültigkeit gegen Wahrheit so^h rügen, wie ich sie jetzo gerügt habe; so würde Jeder versichern, daß er in diesem Bilde sich nicht erkenne, daß 10 er sehr wohl wisse, daß nur Eins wahr sein könne, und alles Entgegengesetzteⁱ nothwendig falsch sei: derselbe würde das^k versichern, welcher, wenn wir^l ihn bei diesem Beruhen auf dem Einen, als einer dogmatischen Starrigkeit^m und Einseitigkeit, angegriffen hättenⁿ, sich seiner skeptischen Allseitigkeit^o rühmen würde. Bei einer solchen Lage der Sache bleibt nichts übrig, als nur kurz und gut und mit einem Male für immer zu erklären, daß hier in allem Ernste vorausgesetzt wird: es gebe Wahrheit, die allein wahr sei, und alles Andere ausser ihr unbedingt falsch; und diese Wahrheit lasse sich 20 wirklich finden und leuchte unmittelbar ein, als schlechthin wahr: es lasse aber kein Fünklein derselben historisch, als Bestimmung eines fremden Gemüthes, sich auffassen und mittheilen^p, sondern wer sie besitzen^q solle, müsse sie^r durchaus selber aus sich^s erzeugen. Der Vortragende könne nur die 25 Bedingungen der Einsicht angeben; diese Bedingungen müsse nun Jeder selbst in sich^t vollziehen, sein geistiges Leben in aller Energie daransetzen, und sodann werde die Einsicht ohne alles sein weiteres Zuthun sich schon von selbst ergeben. Es sei hier gar nicht die Rede von einem 30 schon anderwärts her bekannten Objekte, sondern von etwas ganz Neuem, Unerhörtem, jedem, der nicht die W.=L. schon gründlich studirthat, durchaus Unbekanntem:^u zu diesem Unbekannten könne Keiner anders kommen, als^v

^g SW in den ^h SW also ⁱ Cop. alles was dem entgegen
^k SW es ^l SW man ^m SW Störrigkeit ⁿ SW hätte
^o SW Vielseitigkeit ^p SW eintheilen ^q Cop. wer es haben
^r Cop. es ^{r' Cop.} aus sich selbst ^s Cop. in sich selber ^{s' Cop.}
durchaus unbekannten; ^t SW denn

so, daß es sich selber in ihm erzeuge; es erzeuge sich aber selber nur unter der Bedingung, daß er *selbst^u*, die Person, Etwas erzeuge, nämlich die Bedingung | jenes Sicherzeugens der Einsicht. Wer dieses^v nicht thue, der habe gar nicht das
 5 Objekt, wovon wir hier sprechen werden, und da unsere Rede nur von diesem Objekte gilt, er habe gar kein Objekt^w; ihm sei daher unser ganzes Sprechen das Sprechen^x von dem reinen leeren Nichts, also selber ein leerer Schall, Worthauch, bloße Lufterschütterung, und nichts
 10 weiter. – Und so sei denn dieses, in aller Strenge, und grade so, wie die Worte lauten, es genommen, das erste Prolegomenon. –

Ich habe noch mehrere hinzuzufügen, welche aber alle, jenes erste voraussetzen. Ich, E.V., will mit diesem
 15 Worte^y als ein Verstummter und Verschwundener betrachtet sein, und Sie selber müssen nun in meine Stelle treten. Alles, was von nun an in dieser Versammlung gedacht werden soll, sei gedacht, und sei wahr, nur inwiefern Sie selber es gedacht und als wahr eingesehen haben. Ich habe noch
 20 mehrere Prolegomena hinzuzufügen, habe ich gesagt; und ich werde diesem Geschäfte die vier Vorträge dieser Woche widmen. Gemachte Erfahrungen verbinden mich, ausdrücklich zu erinnern, daß diese Prolegomena nicht so anzusehen sind, wie wohl häufig Prolegomena angesehen werden,
 25 als ein bloßer Anlauf, den der Vortragende nimmt, und dessen Inhalt nicht eben viel bedeuten soll. Die hier vorzutragenden Prolegomena haben zu bedeuten, und ohne sie dürfte das ganze Folgende verloren sein. Sie sind bestimmt, Ihr geistiges Auge von den Objekten, auf denen es bisjetzt
 30 hin- und hergleitete, nach dem Punkte hin zu richten, den wir zu betrachten haben, ja sogar diesem Punkte erst seine Existenz zu geben; sie sollen Sie in die Kunst, die wir späterhin gemeinschaftlich ausüben werden^a, die Kunst des Philosophirens, einweihen; sie sollen ein System von Regeln und

u SW er selbst *v Cop.* wer nun dieses *w SW* Objekt
x SW die Sprache *y SW* welche überall *z Cop.* seit diesem
 letzten Worte *a SW* Kunst, worin wir späterhin gemeinschaftlich uns üben werden

Maximen des Denkens, deren Gebrauch späterhin in jeder Stunde wieder eintreten wird, mit einem Male^b Ihnen bekannt und geläufig machen.

Ueber die in diesen Prolegomenen zu behandelnden Gegenstände hoffe ich nun jeder nur mäßigen Aufmerksamkeit leicht verständlich zu werden; aber grade über diese Verständlichkeit ein Wort hinzuzufügen, verbindet mich gleichfalls eine gemachte Erfahrung. Zuvörderst, man nehme ja nicht das Maaß der Verständlichkeit der W.=L. überhaupt, so wie das Maaß der Aufmerksamkeit und des Studiums, das sie erfordert, an diesen Prolegomenen^c; denn man würde sich späterhin unangenehm getäuscht finden. Sodann – wer diese Prolegomena gehört und verstanden hat, der hat einen richtigen, angemessenen, von dem Urheber der W.=L. selber gebilligten Begriff von der W.=L. bekommen; dadurch aber noch kein Fünklein von der W.=L. selber, und dieser^d Unterschied zwischen dem bloßen Begriffe und der wirklichen und wahrhaften Sache, der allenthalben von Bedeutung ist, ist es besonders in unserm Falle. Den Begriff zu besitzen hat seinen guten Nutzen; etwa den, uns^f vor der Lächerlichkeit zu bewahren, gering zu schätzen und verkehrt zu beurtheilen dasjenige, was wir nicht besitzen; nur glaube Keiner, daß er durch diesen Besitz, der ohnedies nicht mehr so gar selten ist, zum Philosophen werde: er ist und bleibt Raisonneur, nur freilich minder flach, als diejenigen, die nicht einmal den Begriff haben.

Nach diesen Vorerinnerungen über die Vorerinnerungen lassen Sie uns zum Werke schreiten.

Zum Vortrage der W.=L. habe ich mich verbindlich gemacht. Wl. erwarten Sie von mir. Was^g ist W.=L.? 30

Zuvörderst^g, um davon auszugehen, was Jeder zugeben wird, und so von ihr zu reden, wie Andere von ihr reden: ohne Zweifel eins der möglichen philosophischen Systeme^h, eine der Philosophieen. Dies ihr, nach der Regel der Definition zuvörderst anzugebendesⁱ Genus.

^b SW einem Male ^c SW Prolegomena ^d SW diesen
^e Cop. blossen leeren Begriffe ^f SW; unter Andern, um uns
^g SW gemacht. Was ^{g'} SW haben keinen Absatz ^h SW
philosophischen Systeme ⁱ Cop. Definition anzugebendes

Hälften^a, in welcher es ihrer Meinung nach in der W.=L. steht, | wieder geworfen in die zweite Hälfte, beibehaltend übrigens das Wörtlein Ich^f, welches wohl zuletzt die einzige Ausbeute des Kantischen, und wenn ich nach ihm mich nennen darf, meines der Wissenschaft gewidmeten Lebens 5 sein wird.

Zweiter Vortrag, den 18. April.^a

Heben^b wir unsren heutigen Vortrag an mit einer kurzen Uebersicht des vorigen. Ich habe mit dieser Uebersicht noch eine Nebenabsicht: die nämlich, über die Art, solche Vorträge ins Gedächtniß zu fassen, und sie für sich selber zu reproduciren, und [darüber] inwiefern^c das Nachschreiben nützlich sein kann oder nicht, beizubringen, was sich im Allgemeinen beibringen läßt. Im Allgemeinen, sage ich; indem, was^d Gedächtniß und die Möglichkeit, seine Aufmerksamkeit zugleich auf mehrere Gegenstände zu richten, anbelangt^e, eine große Verschiedenheit unter den Menschen Statt findet, und ich insbesondere einer der unbegünstigsten in dieser Rücksicht bin, da ich das, was man gewöhnlich Gedächtniß nennt, gar nicht habe, und meine Aufmerksamkeit durchaus nur mit Einem Gegenstande zu beschäftigen fähig bin. Darum sind meine Vorschläge um so mehr nur unmaßgeblich^f, und jeder Einzelne muß selbst^g entscheiden, inwiefern sie auf ihn passen, und wie er sie anzuwenden habe. 25

Der rechte und liebste Zuhörer wäre mir der, welcher^h den gehörten Vortrag zu Hause für sich, nicht unmittelbar, denn dies wäre das mechanische Gedächtniß, sondern durch Nachdenken und Sichbesinnen wieder zu produciren vermöchte, und zwar mit absoluter Freiheit des Ganges 30 rückwärts, aufsteigend vom Resultate, womitⁱ geschlossen

e Cop. der Hälfte f SW Ich a SW II. Vortrag. b SW haben keinen Absatz c Cop. wiefern d SW; wie denn, was Cop. indem – was e SW richten anbelangt f Cop. Drum, um so mehr sind meine Vorschläge unmaßgeblich g Cop. muß nun selbst h Cop. wäre der, der i Cop. wobei

worden, zu seinen Prämissen; vorwärts aus den Prämissen, womit^k angehoben worden, ableitend die Resultate; aus der Mitte heraus, aufsteigend und ableitend zugleich; und der dies vermöchte mit absoluter Unabhängigkeit von den
 5 gebrauchten Ausdrücken, und, da wir in mehreren, durch Stunden und Tage abgesonderten, Vorträgen denn doch nur Einen ganzen, und in sich selber geschlossenen Vortrag der W.-L. zu halten gedenken, von welchem die einzelnen Lehrstunden grade so die integrirenden Theile ausmachen
 10 werden, wie die | einzelnen Momente Einer Lehrstunde ihre Theile ausmachen; – da, sage ich, es sich also verhalten wird: so wäre, in dieser Rücksicht, derjenige mir der liebste Zuhörer, der auf eben dieselbe Weise aus jeder einzelnen Lehrstunde, anhebend bei der ersten, oder anhebend bei der
 15 letzten, die er gehört hat, oder anhebend bei irgend einer der Mitte, alle insgesamt herstellen könnte. W. d. E. w. –

Nun^l ist zweitens in jeder Lehrstunde Jedem das Merkwürdigste^m, und darum das, was er am Sichersten behält, dasjenige, was er in derselben Neues gelernt und klarlich
 20 eingesehen hat. Was wir wahrhaft einsehen, das wird ein Bestandtheil unser selbstⁿ, und falls es eine wahrhaft^o neue Einsicht ist, eine Umschaffung unser selbst^p; und es ist nicht möglich, daß man nicht sei, oder aufhöre zu sein, was man wahrhaft geworden; und eben darum kann die W.-L.
 25 eher^q, als irgend etwas Anderes, sich versprechen, den ausgestorbenen Trieb des Denkens wieder in Anregung zu bringen, falls man sich nur mit ihr einläßt, weil sie neue Begriffe und Ansichten herbeiführt. –

Dieses^r Jedem, der die W.-L. noch gar nicht gekannt hat,
 30 völlig neue, und dem^s, der schon mit ihr bekannt ist, denn doch vielleicht in einem neuen Lichte Erschienene, war nun in der letzten Lehrstunde die Einsicht, daß^t, wenn man sich nur recht besinne, schlechthin alles Sein ein Denken oder Bewußtsein desselben setze; daß daher das Sein Glied einer

^k SW wovon ^l SW haben keinen Absatz ^m Cop. allermerkwürdigste ⁿ Cop. unserer selber ^o SW es wahrhaft ^p Cop. selber ^q SW mehr ^r SW haben keinen Absatz ^s SW neu und dem ^t Cop. neue, dem ^t Cop. Lehrstunde dies: daß

Disjunktion und die Eine Hälfte sei, wozu das^t Denken die andere; darum die Einheit weder in die Eine, noch die andere Hälfte, sondern in das absolute Band beider zu setzen sei, = reines Wissen an und für sich, darum Wissen von Nichts, oder, falls folgender Ausdruck Sie besser erinnern sollte, zu setzen sei in die Wahrheit und Gewißheit an und für sich, die da nicht ist Gewißheit von irgend Etwas, indem dadurch schon die Disjunktion zwischen Sein und Wissen gesetzt würde. So nun Jemand, bei dem Versuche, diese erste Lehrstunde wieder aus sich^u zu reproduciren, nur 10 noch diesen einzigen Punkt in sich klar und lebendig ange-
troffen hätte; so hätte er durch ein wenig logisches Nachdenken aus ihm alles Uebrige entwickeln können. Z.B. er hätte sich gefragt: wie kamen wir darauf^u, nachzuweisen, daß 15 das Sein ein Nebenglied habe^v? Ge|schah dies etwa in pole-
mischer Rücksicht? Ist es etwa für kein Nebenglied, sondern 20 für die absolute Einheit gehalten worden? So wird Jeder sich besonnen haben, daß dies bis auf Kant geschehen. Er hätte sich gefragt: aber wie kamen wir denn überall zu der Unter-
suchung, was wohl absolute Einheit^w sein könne oder 25 nicht? So würde wohl Jeder, allein aus dem Bewußtsein, wozu er denn die ganze Vorlesung besucht, sich erinnern, daß philosophirt werden sollte, und daß eben das Wesen der Philosophie in der Aufstellung der absoluten Einheit und der^w Zurückführung alles Mannigfaltigen darauf gesetzt wor- 30 den; und so würde nun ohne Schwierigkeit der ganze Gedankengang^w sich herstellen lassen: Was ist W. = L. u.s.w.^x Nur müßte bei dieser Wiederherstellung es nicht an Tiefe und Gründlichkeit fehlen. Z.B. Zurückführung der Man-
nigfaltigkeit auf Einheit ist eine Formel^x von wenig Worten, die^y sich leicht merkt, und es ist bequem, die oft vorkommende Frage: was ist Philosophie?^z um deren Beant-
wortung man gewöhnlich verlegen ist, damit zu beantworten. Aber verstehst du auch, was du sagst, frage man sich:

*t' Cop. sein u Cop. bei sich u' Cop. wir denn darauf
 v Cop. hat v' SW absolute Einheit w Cop. die w' SW
 ganze Gedanke ganz x Cop. Wl. pp u.s.f. x' Cop. ein
 Formelgen y Cop. das z SW Philosophie,*